



WIE SCHNUPPEN VON DEN AUGEN

THEATERPÄDAGOGISCHE BEGLEITMAPPE

ERSTELLT VON
JENNY HOLZER UND DOMINIC RÜGER

Inhaltsverzeichnis

Team.....	3
Das Ensemble und ihre Rollen.....	4
HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR DEN THEATERBESUCH.....	8
1 Die Handlung.....	8
Interview mit Regisseurin Naemi Friedmann und Ausstatterin Sarah Wolters.....	9
2 „Empathie kann ein Schlüssel sein“.....	11
4 Über den Autor.....	12
5 Freundschaft.....	13
5.1 Kinderfreundschaften.....	13
5.2 Vom Mögen.....	16
6 Kinder auf der Flucht.....	19
7 EU-Asylreform.....	22
8 Wünschen.....	23
ANREGUNGEN ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG.....	25
Theaterknigge.....	25
Vorgespräch: Was ist Theater?.....	25
2 Ideen nach dem Theaterbesuch.....	26
2.1 Pendel des Vertrauens.....	26
2.2 Ideen für Standbilder.....	26
2.3 Rollentausch.....	27
2.4 Erinnerungsteppich.....	27
2.5 Lebenslinie.....	27
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	28

Team / Besetzung

WIE SCHNUPPEN VON DEN AUGEN

von Steffan Wipplinger

Uraufführung am 10. April 2024

Altersempfehlung ab 12 Jahren

TEAM

Regie: Naemi Friedmann

Bühnen- und Kostümbild: Sarah Wolters

Dramaturgie: Philine Bamberger

Licht: Andreas Rehfeld

Theaterpädagogik: Jenny Holzer

BESETZUNG

Lasse Möbus (Schnuppe)

Nils David Bannert (Zack Peng)

Pippa Fee Rupperti (Dee)

Tom Klenk (Pfortner / Fundbüro / Planer / Beamter / Spion / Computertyp / Aufenthaltserlaubnis)

Das Ensemble und ihre Rollen



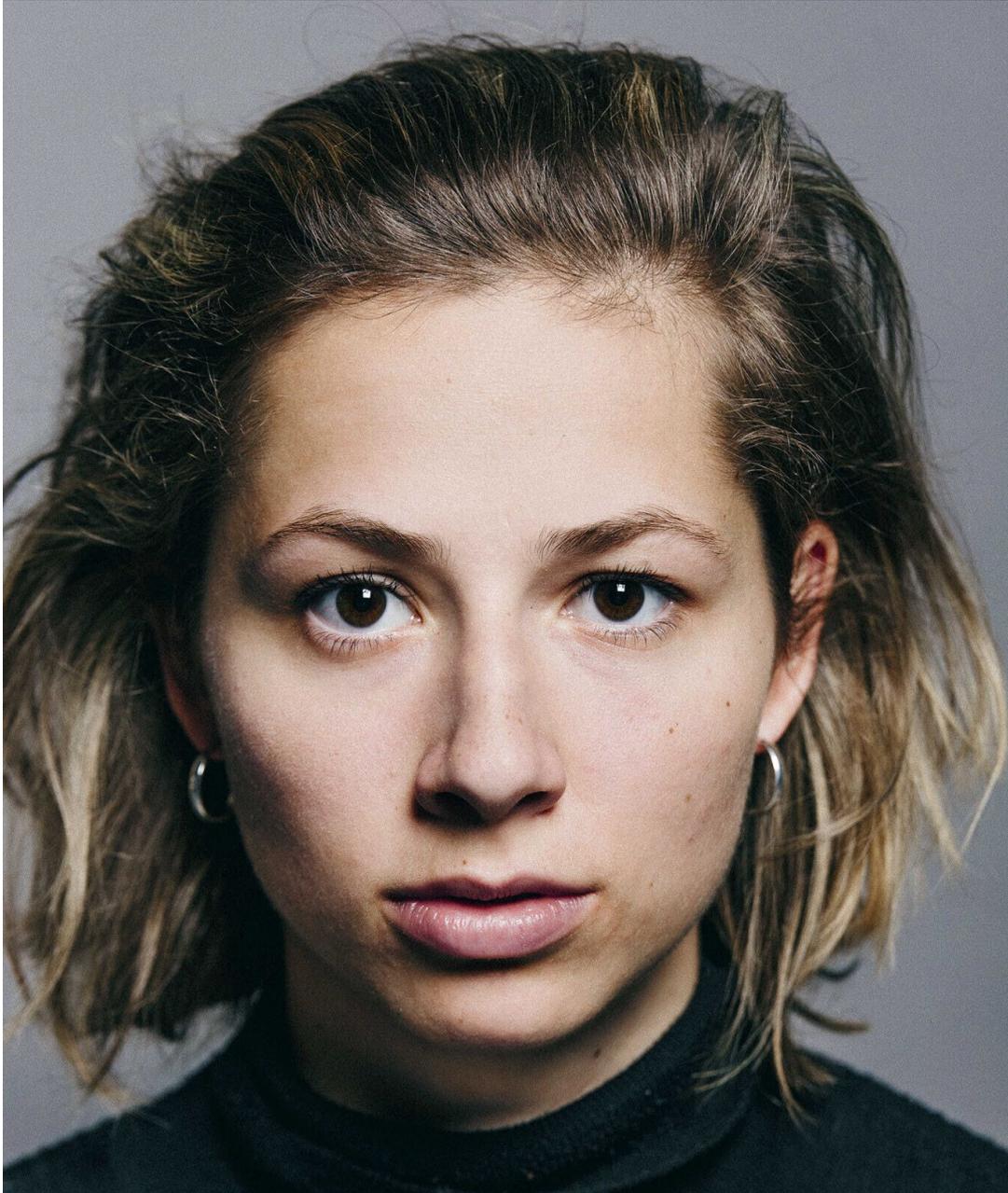
LASSE MÖBUS spielt
Schnuppe

Schnuppe ist seit Kindertagen an mit Zack Peng befreundet. Die beiden treffen sich regelmäßig auf dem Garagendach vor Schnuppens Zimmerfenster. Als Dee plötzlich auftaucht, bringt sie die Freundschaft zwischen ihm und Zack Peng ganz schön durcheinander.



NILS DAVID BANNERT spielt
Zack Peng

Zack Peng ist seit der Kindheit Schnuppes bester Freund. Die beiden haben gemeinsam ein Baumhaus gebaut. Seinen richtigen Namen gibt er niemandem preis. Zack Peng ist sehr fleißig und schreibt in der Schule nur gute Noten. Als Dee kommt, hat er Angst, dass die Freundschaft zwischen ihm und Schnuppe auf dem Spiel steht und stößt Dee immer wieder mit gemeinen Bemerkungen weg. Doch als Dee verschwindet, ändert er seine Meinung.



PIPPA FEE RUPPERTI spielt
Dee

Dee ist neu in die Nachbarschaft gezogen. Sie kommt von überall. Sie kann fünf Sprachen, aber alle nur ein bisschen. Seit sie denken kann, zieht sie um. Dee ist neugierig und selbstbewusst. Sie mag Schnuppe sehr gerne und würde ihn gerne besser kennenlernen, doch Zack Peng lässt das nicht zu...



TOM KLENK spielt
Pfortner/Fundbüro/Planer/Beamter/Spion/Computertyp/Aufenthaltsurlaubnis

HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR DEN THEATERBESUCH

*(Dieses Kapitel dient vor allem dem Wissen für die Pädagog*innen.)*

1 Die Handlung

Die zwei besten Kumpel Zack und Schnuppe könnten unterschiedlicher nicht sein. Der eine denkt in seinem jungen Alter jetzt schon über seine Karriere und das Geldverdienen nach, während sich der andere verständlicherweise eher für kindgerechtere Dinge interessiert. Trotzdem genießen sie ihre freie Zeit oft zu zweit. Abends liegen sie gerne gemütlich nebeneinander auf einem Garagendach und beobachten den Nachthimmel. Bei jeder vorbeiziehenden Sternschnuppe, wird sich natürlich etwas gewünscht. Während Zack sich ausschließlich materielle Sachen erhofft, träumt Schnuppe davon eine Freundin zu haben. Wie durch ein Wunder machen die Beiden am gleichen Abend Bekanntschaft mit ihrer neuen Nachbarin Dee, durch die so einiges durcheinandergerät. Wie ein Wirbelsturm drängt sie sich ungestüm, neugierig und selbstbewusst zwischen die zwei Jungs.

Das Baumhaus der Kumpels müsste schon lange mal renoviert werden. Doch als Dee sich an die Arbeit macht und mit viel Kreativität die Baumaßnahme vorantreibt, sind nicht alle begeistert. Zack findet das unmöglich und sieht die Freundschaft zu Schnuppe gefährdet. Deshalb fordert er diesen dazu auf, mit ihm einen Männerabend zu verbringen. Angekommen an einem kleinen Teich, warten die zwei besten Freunde vergeblich darauf, dass ein Fisch an ihren Angeln anbeißt. Plötzlich taucht zwischen den Büschen am anderen Ufer Dee auf. Zack für den das eher ein unerwünschter Besuch ist erlaubt sich einen Scherz, der das Mädchen fast das Leben kostet.

Schnuppe hingegen ist fasziniert von Dee und findet sich bald in einem verwirrenden Gefühlscocktail zwischen freundschaftlicher Loyalität, Gastfreundschaft und Überforderung wieder. Als Schnuppess neue Nachbarin ihm eines Nachts ein neues Wunschritual bei bringt, kommen die Beiden sich so nah, wie nie zuvor.

In einem Wunschmodent spricht Zack das Unheilvolle aus: Er wünscht sich, Dee würde dorthin verschwinden, wo sie hergekommen ist. Als Dee einige Tage später tatsächlich nicht mehr zu finden ist, bricht für Schnuppe eine Welt zusammen. Für ihn ist die Sache klar. Entweder Zack nimmt den Wunsch sofort zurück, oder die Freundschaft ist vorbei. Gemeinsam machen sich die beiden Freunde auf die Suche nach Dee und einem Wunder.

Interview mit Regisseurin Naomi Friedmann und Ausstatterin Sarah Wolters

Worum geht es in: Wie Schnuppen vor den Augen?

Sarah Wolters: Ich würde sagen es geht im Grundsatz um Freundschaft und das jugendlich sein, um Veränderungen, unterschiedliche Lebenssituationen und den Umgang damit in dieser Zeit.

Was sind die zentralen Themen?

Naemi Friedmann: Wir haben versucht in der Konzeption vor allem tatsächlich diese Freundschaft herauszuarbeiten und den Umgang der beiden Jungen mit der Dee, die neueintretende Figur und wie sie sich eigentlich sozusagen an diese neue Situation anpassen. Also wir sehen drei junge Menschen, drei junge empfindsame Menschen, wie sie sich so in die Welt einfügen und damit aber auch teilweise scheitern.

An wen richtet sich das Stück?

Naemi Friedmann: Ich würde sogar ganz pathetisch sagen, dieses Stück richtet sich an Menschen. An alle.

Sarah Wolters: Das würde ich auch sagen, es richtet sich an Jugendliche, aber auch an alle anderen, weil alle anderen waren auch mal jugendlich und kennen, wie man sich in der Zeit fühlt.

Naemi Friedmann: Genau und zudem würde ich noch hinzufügen, dass es ja nicht nur auch um diese jugendlichkeit geht, sondern es werden sozusagen noch andere Themen aufgegriffen, die ich jetzt noch nicht verraten, möchte. Aber wo ich denke, dass jeder Mensch dazu eine Einstellung haben muss und deswegen geht es für mich nicht nur an die Jugendlichen, sondern an alle Menschen, die menschlich empfinden und sich menschlich verhalten.

Warum ist es anders für ein jugendliches Publikum zu inszenieren?

Naemi Friedmann: Weil ich dann sozusagen, die Inszenierung anders denke und sogar teilweise anders darauf blicke und auch der Arbeitsvorgang manchmal anders ist. Also zum Beispiel, was ich ganz toll finde, so suchen wir jetzt zum Beispiel die ganze Zeit eine Musik für das Stück und das kommt nicht aus unseren Reihen, sondern wir fragen alle, so, bei uns heißt das unsere zwölfjährigen Kontakte. Wir fragen halt Kinder und Jugendliche, die so um die zwölf sind, auf was für Musik die so stehen.

Wie übersetzt sich die Handlung auf das Bühnenbild?

Sarah Wolters: Wir sehen am Anfang nur die kleine Welt nur von den beiden Jungs, von Schnuppe und Zack Peng und im Laufe des Stückes wenn dann auch unterschiedliche Figuren reinkommen und sie hinterfragen in was für einer Welt sie leben, sehen wir auch mal andere Seite davon und genau so ist das in der Bühne übersetzt und außerdem erkennt man, glaube ich Sachen aus dem eigenen Alltag und aufwachsen wieder in dem Bühnenbild.

Verrätst du uns auch schon etwas über die Kostüme?

Sarah Wolters: Im Kostüm sehen wir Streifen, Sneaker und Menschen, die noch nicht rein und schon rausgewachsen sind gleichzeitig aus ihren Klamotten.

Naemi Friedmann: ... und eine Käppie

Sarah Wolters: ...eine Käppie und tatsächlich verrate ich heute ein bisschen was über das Kostüm, wie ich aussehe und jetzt mal gucken, wer es erkennt.

Warum ist das Stück gerade jetzt so wichtig?

Naemie Friedmann: Ich empfinde es als wahnsinnig wichtig gerade jetzt, in Zeiten, wo wir solche Informationen bekommen, wie dieses Treffen was die Correctivresearche zum Beispiel freigelegt hat im November letzten Jahres in Potsdam oder mit Erstarren der AFD finde ich es extrem wichtig, das wir auch in der Kunst sozusagen beim Menschen wieder anknüpfen, der empfindsam ist, der empathisch ist, der nicht in einem System oder vorgegebenen System denkt und wir auch voneinander lernen, wie man mit letztendlich mit den Fremden umgeht. Wobei ich mich immer frage: Was ist eigentlich fremd? Was ist das?

Sarah Wolters: Ich glaube das Stichwort ist Empathie bei unserem Stück und auch in unserer Idee von diesem Stück und sowohl in der Tagespolitik, als auch im größeren menschlichen Sinne, brauchen wir das in Zukunft auf jeden Fall und wir glauben auch, dass die Jugend da ein sehr großes Potenzial einfach hat, weil man viel Power hat, viel Energie in so einer Zeit was zu verändern und was verändern zu wollen und dazu wollen wir auch ein bisschen ermutigen.

Naemie Friedmann: Voll. Unbedingt.



2 „Empathie kann ein Schlüssel sein“

Am 10. April kommt in der Probebühne des Mainfranken Theaters *Wie Schnuppen von den Augen* zur Uraufführung. Entstanden ist das Stück von Stefan Wipplinger bereits vor der Corona- Pandemie – in Zusammenarbeit mit dem Theater, gefördert durch das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland und dem Deutschen Literaturfonds e.V.

„Das hier gehört doch uns, oder?“, fragt Zack Peng seinen besten Freund Schnuppe und meint damit das Dach der Garage, auf dem sie ihre Abende verbringen. In die Sterne gucken und nach Sternschnuppen suchen ist eine ihrer liebsten Beschäftigungen – denn wer eine Sternschnuppe sieht, darf sich etwas wünschen und außerdem kann man dabei prima über alles mögliche reden. Jeden Abend sitzen sie dort auf dem Dach vor Schnuppens Zimmerfenster, nebenan ihr Baumhaus und wenn es bei Zack Peng zuhause mal wieder Stress gibt, bleibt er einfach über Nacht. Die beiden Freunde sind ein eingespieltes Team und nichts kann sie auseinanderbringen – bis Dee auftaucht. Dee ist neu in der Nachbarschaft und bringt alles durcheinander. Das neugierige Mädchen freundet sich schnell mit Schnuppe an. Er ist hingerissen von ihrer selbstbewussten Art. Zack jedoch fühlt sich vernachlässigt und würde Dee am liebsten wieder loswerden. Als er eine Sternschnuppe sieht, wünscht er sich, Dee würde wieder verschwinden.

Als sie am nächsten Morgen tatsächlich nicht mehr aufzufinden ist, bricht für Schnuppe eine Welt zusammen. Die Suche nach Dee, auf die Zack und Schnuppe sich begeben, gestaltet sich schwieriger als gedacht. In ihrer Not wenden sie sich an das Rathaus, wo sie auf unterschiedliche Beamtinnen und Beamte treffen. Doch zunächst kann ihnen niemand weiterhelfen. Bis sie die Abteilung für die Aufenthaltserlaubnis erreichen. Dort erfahren sie: Dee wurde mit ihrer ganzen Familie abgeschoben. Was das bedeutet, verstehen Zack und Schnuppe zuerst nicht. Wieso dürfen andere bestimmen, wo man lebt? Und wer bestimmt das überhaupt?



Erzählen in *Wie Schnuppen von den Augen* eine Geschichte über Freundschaft und das Erwachsenwerden: Regisseurin Naemi Friedmann (r.) und Sarah Wolters (l.), die für das Bühnenbild und die Kostüme verantwortlich zeichnen. | Foto: Oliver Holzer

Für Regisseurin Naemi Friedmann und Bühnen- und Kostümbildnerin Sarah Wolters ist der Erkenntnisprozess von Zack und Schnuppe ein zentraler Aspekt des Stücks: „Wir sehen das jugendliche Erfahren, Erkennen und Benennen der Komplexität und Widersprüche einer sich wandelnden Welt. Zu Beginn sehen wir zwei unterschiedliche Freunde in ihrer gewohnten ‚heilen‘ Welt. Für Schnuppe ist die neue Freundschaft mit Dee aufregend, und Zack ist eifersüchtig, er hat Angst, Schnuppe als besten Freund zu verlieren, Angst vor Veränderung. Als Dee verschwindet, begeben sie sich im wahrsten Sinne des Wortes auf eine Reise: Der Weg durch die verschiedenen Stationen im Rathaus wird für sie zu einem Weg zur Erkenntnis. Er zeichnet die Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen nach – plötzlich blicken sie hinter die Fassade und erkennen, dass es ein ganzes System gibt, dem sie machtlos gegenüberstehen.“ (Naemi Friedmann)

Empathie ist ein wichtiges Stichwort, das auch in der Probenarbeit häufig fällt. „Das ist für uns der Zugang zum Stück und die große Überschrift, unter der alles steht“, sagt die Regisseurin. Sarah Wolters ergänzt: „Wir müssen uns die Neugier auf das Fremde bewahren, gerade in der heutigen Zeit, in der wieder so flächendeckend versucht wird, Fremdheit negativ zu besetzen. Dafür kann Empathie ein Schlüssel sein.“ Das Stück und die Inszenierung sind im Rahmen von „Nah dran! Neue Stücke für das Kindertheater“, ein Kooperationsprojekt des Kinder- und Jugendtheaterzentrums in der Bundesrepublik Deutschland und des Deutschen Literaturfonds e.V. mit Mitteln der Kulturstiftung des Bundes gefördert worden.

4 Über den Autor

Stefan Wipplinger:

Leben und Arbeit

- Geboren 1986 Oberösterreich
- Studierte Experimentelle Gestaltung an Kunstuniversität Linz
- Arbeit als Regieassistent in der Freien Theaterszene
- 2010 Umzug nach Berlin zum Filme machen und Studium Theaterwissenschaft
- 2012-2016 Student des Szenischen Schreibens an Universität der Künste
- 2014 Stückentwicklung für Grips-Theater beim Berliner Kindertheaterpreis
- Debütstück *Hose Fahrrad Frau* 2015 beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens, Heidelberger Stückemarkt, 2016 Uraufführung Volkstheater Wien
- Arbeit als Autor, Regisseur, Dramaturg und Übersetzer
- Enge Zusammenarbeit mit Theater Koblenz, Bochum, Theaterdiscounter und Schaubude Berlin

Auszeichnungen

- 2020 Elsa Neumann-Stipendium des Landes Berlin
- 2019 Weltenschreiber-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung
- 2018 Nah Dran! Autorenförderung für Kindertheater vom KJTZ-Frankfurt (Entstehung von *Wie Schnuppen von den Augen* in Zusammenarbeit mit Mainfranken Theater Würzburg)
- 2016 Mira-Lobe-Stipendium für Kinderliteratur des österreichischen Bundeskanzleramts für Kunst und Kultur
- DramatikerInnenstipendium des österreichischen Bundesministeriums für Kunst und Kultur

5 Freundschaft

5.1 Kinderfreundschaften

Nora Imlau schreibt als freie Redakteurin über Kinder- und Familienthemen. In ihrem Sachbuch „Freundschaft – Wie Kinder sie erleben und Eltern sie stärken können“ gibt die Autorin Einblicke über die Entwicklung und Bedeutung von Kinderfreundschaften.

Ein Exzerpt des Buches gibt im Folgenden die Inhalte wieder, die auf das Theaterstück *Wie Schnuppen von den Augen* angewendet werden können.

Freundschaft – Wie Kinder sie erleben und Eltern sie stärken können

Von Nora Imlau

Mein Freund, mein Spiegel

Im Schulalter wollen Kinder intuitiv mehr darüber herausfinden, wer sie sind und was sie ausmacht. Gleichaltrige Freunde sind nun nicht mehr nur Spielkameraden, ihnen kommt jetzt auch eine wichtige Spiegelfunktion zu. Grundschul Kinder vergleichen sich mit ihren Freunden, messen sich an ihnen, sortieren sich in ihren Stärken und Schwächen zwischen denen ihrer Freunde ein. Die Folgen dieser neuen Vergleichswut [werden] meist etwa mit Beginn des zweiten Schuljahrs spürbar, also mit sieben bis acht Jahren. Sind Erstklässler meist noch sehr selbstbewusst und überzeugt von den eigenen Fähigkeiten, fällt nun nämlich auf, dass Kinder sich selbst zusehends kritischer unter die Lupe nehmen.

Die Anzahl der eigenen Freunde unterliegt in diesem Alter dabei oft demselben Wettbewerbsgedanken wie wilde Schulhofrangeleien- oder der Abgleich der Fehlerzahl in Mathearbeiten. Zehn Freunde sind für Kinder in diesem Alter besser als acht, sieben Kindergeburtstageinladungen zählen mehr als zwei. Eltern stoßen solche Beliebtheitsvergleiche oft sauer auf: Geht es nicht gerade beim Thema Freundschaft um Qualität statt um Quantität? Ja, natürlich. Doch für Grundschul Kinder sind solche Zahlenspiele ein wichtiges Vehikel auf der Suche nach sich selbst. Wer bin ich, wer mag mich, wem bin ich wichtig?

Das Attraktive an Vergleichen ist, dass sie auf solche komplizierten Fragen zumindest scheinbar eine klare Antwort geben. In der Folge korrigieren die Kinder ihre Selbsteinschätzung in den meisten Fällen leicht nach unten. Dadurch wird die Wahrnehmung der eigenen Leistungsfähigkeit einerseits realistischer während sich Erstklässler oft noch für Allround-Genies halten, haben Zweit- und Drittklässler einen klareren Blick auf ihre Stärken und Schwächen-, auf der anderen Seite geht mit dieser selbstkritischen Korrektur fast auch eine Minderung des eigenen Selbstwertgefühls einher. Und das bedeutet, dass viele Kinder nun zum ersten Mal in ihrem Leben zu zweifeln beginnen: Bin ich gut genug, auch wenn ich nicht perfekt bin? Kann ich trotz meiner Schwächen liebenswert sein?

Freunde bestätigen einander

Anders als in der frühen Kindheit reicht die Rückversicherung durch uns Eltern nun nicht mehr aus, damit sich Kinder rundum geliebt und geborgen fühlen. Sie wünschen sich diese Bestätigung auch von anderen Kindern. Gleichaltrige Freunde innerhalb oder außerhalb der Schule können ihnen diese Wertschätzung entgegenbringen, sie [in] ihrem Selbstbewusstsein stärken und sie davon abhalten, zu streng mit sich selbst zu sein.

Freundschaft ist nicht nur schön

Wenn Erwachsene an Kinderfreundschaften denken, haben sie oft ein süßliches Bild vor Augen: Kleinkinder, Hand in Hand zur Kita tapsen, Dreijährige, die sich selbst gepflückte Blumen-

sträube schenken, Grundschulkind, die wie ein Herz und eine Seele sind. All das gibt es tatsächlich-aber nicht nur. Kinderfreundschaften sind voller Konflikte, die teilweise mit oberflächlichen, teilweise aber auch mit wirklich schlimmen Verletzungen einhergehen. (Wer jemals ein Kindergartenkind mit „Liebeskummer“ trösten musste, weiß, wovon ich spreche.) Insofern wäre es falsch zu sagen, dass Freundschaften Kindern immer nur guttun.

Zurückweisung und Hänselei

Genauso greift die Annahme zu kurz, Kinder lernten von ihren Freunden automatisch ein sozialeres Miteinander. Denn auch wenn das in vielen Fällen stimmt, lernen Kinder voneinander eben auch das Gegenteil: Wie man andere zurückweist und ausschließt („Du darfst nicht mit-spielen!“), wie man Kinder in Schubladen einsortiert („Jungs sind blöde!“), wie man sie beschimpft und lächerlich macht („Du Heulsuse!“). Das an sich positive Zusammengehörigkeitsgefühl von Cliquen kann sich zu massiv verletzendem Mobbing auswachsen, bei dem die Gruppendynamik Kinder zu Grausamkeiten verleitet, zu denen sie einzeln nie in der Lage wären.

Doch auch die Freunde selbst erfahren voneinander nicht nur Wertschätzung und Bestärkung, sondern auch Wettbewerbs- und Konkurrenzdenken, Eifersucht und Missgunst.

Auch Kinderfreundschaften haben also-genau wie soziale Beziehungen unter Erwachsenen-neben einer konstruktiven, förderlichen stets auch eine destruktive, potentiell gefährliche Seite.

Das macht sie nicht weniger wichtig oder wertvoll für die kindliche Entwicklung. Aber es zeigt, dass wir Erwachsenen unseren romantisierenden Blick auf Kinderfreundschaften ablegen müssen, um zu verstehen, wie Kinder untereinander wirklich agieren, wie sie sich stärken, aber auch schwächen können und wann wir sie begleiten, wann loslassen und wann beschützen müssen.

So zeigt die psychologische Forschung, dass auch in konfliktreichen Freundschaften der Benefit für die Kinder meist überwiegt. Freundschaft muss nicht immer hübsch und friedlich sein, um Kindern wertvolle Entwicklungschancen zu geben. Doch wenn ein Kind unter dem Zusammensein mit anderen Kindern massiv leidet, wiegen die Verletzungen schwerer als jeder mögliche Vorteil, den dieses Miteinander dem Kind je einbringen könnte. Dann bedarf es des Schutzes eines Erwachsenen, um sich aus der unseligen Verbindung zu lösen.

Ein Club mit eigenen Regeln

Zugehörigkeit schafft Identität

Teil einer Gruppe zu sein, ist für Kinder ein wichtiger Teil ihrer Identität- und nicht nur für sie. Auch wir Erwachsenen rechnen uns ohne groß darüber nachzudenken in bestimmte Gemeinschaften ein, die uns geprägt haben. Wir sind Nordlichter oder Süddeutsche, Rheinländer oder Hessen. Wir sind Lehrer oder Kindergärtner, Bäcker oder Physiotherapeuten. Wir sind Elternvertreter und Kassenwarte, Hobby-Musiker und Amateur-Leichtathleten, Mitglieder im Karnevalsverein oder bei attac, außerdem Teil eines Kollegiums, einer Nachbarschaft, eines Freundeskreises und einer Familie. Manche dieser Gruppenzugehörigkeiten haben wir selbst ausgewählt, in andere sind wir hineingeboren worden und wieder andere haben die äußeren Umstände bestimmt-aber in jeder Gruppe haben wir unseren Platz und unseren Rolle. Daran sind wir Erwachsenen so gewöhnt, dass uns oft gar nicht mehr klar ist, dass auch wir erst lernen mussten, wie das geht: sich als Gruppe zu organisieren und seinen Platz darin zu finden. Unsere Kinder tun genau das jeden Tag, und genau wie wir bewegen sie sich dabei in von außen festgelegten Gruppen wie der Kindergartengruppe oder Schulklasse, in Gruppen, die ein gemeinsames Hobby eint, wie die Fußballmannschaft oder das Blockflötenquartett, und in selbst gewählten Kreisen von Kindern, mit denen sie ihre Freizeit verbringen. Und weil im Klassenzimmer und im Kindergarten,

in der Musikschule und im Sportverein meist die Erwachsenen die Regeln vorgeben, lernen Kinder am meisten über Gruppen und ihre ganz eigenen Dynamiken in ihrer Freizeit mit ihren Freunden.

Jungen haben dabei einen stärkeren Hang zu Gruppenfreundschaften als Mädchen: Während sie im Schnitt ab dem sechsten Lebensjahr drei Viertel ihrer Freizeit mit mindestens zwei weiteren Freunden verbringen, sind gleich alte Mädchen in nur einem Fünftel ihrer Freizeit mit mehr als einem Kind zusammen. Den Rest ihrer Freizeit verbringen sie bevorzugt mit ihrer einen besten Freundin. Doch ob enges Zweierteam oder größerer Freundeskreis: Kinder haben ein starkes Bedürfnis danach, die Beziehung zu ihren Freunden nach außen durch Abgrenzung und nach innen durch Symbole und Rituale zu stärken.

Typisch für die Abgrenzung nach außen sind dabei

- **Klare Kriterien**, wer zur Gruppe gehören darf und wer nicht- etwa nur die Kinder eines bestimmten Viertels oder einer speziellen Schule
- **Die verbale Abwertung** derer, die nicht dabei sein dürfen- seien es „die doofen Jungs“ oder „die kleinen Babys aus der ersten Klasse“.

Abgrenzung

Erwachsene verurteilen derlei Abgrenzungsrituale oft als unfreundlich und gemein und fordern ihre Kinder auf, lieber nett zu sein und alle mitspielen zu lassen. Ein verständlicher Wunsch, der allerdings außer Acht lässt, dass sich jede Gruppe über Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit definiert. Mitglied eines Clubs zu sein, dem jeder Beliebige jederzeit [beitreten] kann, wäre nichts Besonderes- genau nach dieser Besonderheit sehnen sich Kinder aber ebenso wie wir. Deshalb muss es erlaubt sein, dass Kinder sich in Banden zusammenschließen, zu denen nicht jeder Zutritt hat. Und wenn sich mehrere solcher Gruppierungen voneinander abgrenzen, indem sie die ande-

re schmähen, während sich die Mitglieder selbst auf die Schulter klopfen, wird dabei im Notfall niemand verletzt. Der Rückhalt aus der eigenen Gruppe wiegt dann schwerer als die Angriffe von außen. Gleichzeitig ist es natürlich richtig und wichtig, Kindern beizubringen, dass insbesondere das Ausschließen Einzelner ausgesprochen fies und verletzend ist und dass sämtliche Gruppendynamiken, die sich in Richtung Mobbing entwickeln, nicht in Ordnung sind.

Nach innen stärken Kinder ihre Freundeskreise durch

- spezielle **Rituale**, etwa zu Begrüßung oder zum Abschied
- selbst entwickelte **Geheimsprachen und -schriften**
- **Spitznamen**, die nur Freunde verwenden dürfen
- Einen **Gruppen- oder Bandennamen**
- Einen eigenen **Ehrenkodex**, der vor allem auf die Solidarität untereinander abhebt
- **Gemeinsame Hobbys und Aktivitäten**
- **Briefe, Karten und Geschenke** aneinander
- **Symbolische Freundschaftsbeweise**.

Mädchen haben meist einen stärkeren Hang zu romantischen und offensichtlichen Freundschaftsbeweisen wie Freundschaftsbänder, Herzanhänger und Liebesbriefen. Jungen zeigen ihre Verbundenheit oft subtiler, etwa durch eine ähnliche Kleidung oder Frisur. Und weil jede Form von Zärtlichkeit unter Jungs als hochnotpeinlich gilt, entwickeln sie andere Wege, sich auch körperlich nahe zu sein, vor allem beim Rangeln und Kämpfen. Typisch dabei [sind] ein spielerisches Dominanzgehabe und ein starker Wettbewerbscharakter bei allen Spielen. Angesichts so viel zur Schau gestellter Männlichkeit speziell in Jungsfreundschaften wird allerdings oft unterschätzt, wie einfühlsam befreundete Jungen dennoch aufeinander reagieren. Hat ein Junge etwa Probleme zu Hause oder in der Schule, ist es

für seine Freunde meist eine Frage der Ehre, ihm aus der Patsche zu helfen. Hausaufgaben abschreiben lassen, nicht verraten, wer den Farberimer umgeworfen hat - in diesen ganz unpräzisen Freundschaftsbeweisen sind Jungen einsame Spitze.

Allerbeste Freunde

[...] Die Sehnsucht danach, nicht nur eine Gruppe von Freunden, sondern auch einen ganz speziellen Seelenverwandten zu haben, kennen viele Kinder. Besonders stark wird dieser Wunsch zwischen dem siebten und dem zehnten Geburtstag, also genau in der Zeit, in der Kinder sich emotional langsam darauf vorbereiten, die fast symbiotisch enge Bindung zu ihren Eltern langsam zu lockern und so frei für neue, andere Bindungen im Jugendalter zu werden. Hat ein Kind solch eine allerbeste Freundin beziehungsweise einen allerbesten Freund gefunden, ist dieses Kind in den meisten Fällen etwa gleich alt und fast immer desselben Geschlechts. Und während Freundschaften auch im Grundschulalter noch stark davon geprägt sind, dass befreundete Kinder etwas zusammen unternehmen, also miteinander spielen oder etwas anderes gemeinsam tun, besteht für Kinder nun der Unterschied zwischen allen anderen Freunden und ihrem allerbesten Freund darin, dass sie mit ihm auch gut reden können. Vor allem für Mädchen steht bei Zusammentreffen mit der besten Freundin nun der Austausch im Vordergrund. Mit einem anderen

Kind vertraulich sprechen zu können bedeutet sowohl für Jungen als auch für Mädchen einen wichtigen Schritt in Richtung Erwachsenwerden. Mit allem, was sie beschäftigt, können sie sich nun nicht nur an ihre Eltern wenden, sondern auch an eine Vertraute oder einen Vertrauten, der die Sorgen und Probleme oft aus eigener Erfahrung kennt. Kein Wunder, dass im Grundschulalter eine neue Erwartung hinzukommt, wenn man Kinder fragt, was einen echten Freund ausmacht. Nun müssen Freunde nämlich nicht mehr nur nett sein und gut spielen, sondern auch: ein Geheimnis bewahren können.

Gefühle respektieren

Die Bedeutung eines solchen besten Freundes oder einer besten Freundin wurde in der Vergangenheit oft unterschätzt. Zog eine Familie um oder kam ein Kind in eine andere Schule, wurde um die Trennung solcher Freundespaare oft nicht viel Aufhebens gemacht - aus der Annahme heraus, dass Kinderfreundschaften vor allem Spielgemeinschaften ohne große emotionale Tiefe seien und Kinderfreunde leicht zu ersetzen. Tatsächlich leiden Kinder, die von ihrer besten Freundin oder ihrem besten Freund getrennt werden, oft noch monatelang unter regelrechtem Liebeskummer. Denn auch wenn Kinder ihre Zuneigung anders ausdrücken mögen als wir Großen: Ihre Gefühle sind dabei nicht weniger profund.

5.2 Vom Mögen

Warum haben manche viele Freunde und andere gar keine? Und was machen die sozialen Medien aus unseren Beziehungen? Ein Gespräch mit der Freundschaftsforscherin Erika Alleweldt

Interview: Oliver Geyer

Freunde zu haben erscheint vielen als etwas Selbstverständliches. Warum ist es so wichtig, Freundschaft zu erforschen?

Genau aus diesem Grund - weil Freundschaft zum Leben dazugehört und auch immer bedeu-

tender wird. Angesichts des Wandels der Familienstrukturen, der steigenden Zahl allein lebender Singles, aber auch mit der wachsenden Bedeutung von beruflichen Netzwerken erlangt Freundschaft zunehmend die Form von sozialem Kapital. Und das ist in unserer Gesellschaft un-

gleich verteilt. Wer wenig Freunde hat, kann stark isoliert sein. Die Vereinsamung von Teilen der Bevölkerung nimmt zu. Wer aber viele Freunde hat, für den können sie zu einer Ersatzfamilie werden. All das müssen wir uns genau anschauen.

Freundschaft wird wichtiger, und zugleich vereinsamen immer mehr Menschen? Wie kann das sein?

Tatsächlich wird Freundschaft als zu selbstverständlich betrachtet. Es wird zu wenig darüber gesprochen, dass es auch voraussetzungsvoll ist, Freundschaften zu führen. Wir können feststellen, dass mit steigendem sozialen Status die Freundeskreisgrößen wachsen. Man braucht also auch die nötigen Ressourcen, um Freundschaften zu pflegen.

Welche Art von Ressourcen?

Erst einmal finanzielle. Zusammen in die Kneipe gehen kostet ja schon Geld, erst recht ein gemeinsamer Ausflug oder Urlaub. Auch leben Freunde heute oft nicht mehr alle in der näheren Umgebung, man muss sich also auch die nötige Mobilität leisten können. Außerdem braucht man Kommunikationskompetenzen und Konfliktfähigkeit, die man am besten schon früh erlernt. Was wir bei höheren Bildungsschichten beobachten, ist, dass die Eltern die Kontakte für ihre Kinder zunächst organisieren und sie unterstützen, wenn es mal Konflikte gibt. Das kommt bei den unteren sozialen Schichten seltener vor.

Stichwort „soziales Kapital“: Welche Vorteile bringen einem diese Fähigkeiten später im Leben?

Ich habe in meiner Studie Frauen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten befragt, welche Bedeutung Freundschaften für sie haben. Besonders deutlich wurde an den Frauen in Leitungspositionen, die eine höhere Bildung haben und einem starken beruflichen Druck ausgesetzt sind, wie wichtig es für sie ist, einen großen und repräsentativen Freundeskreis zu haben. Und auch ein gutes berufliches Netzwerk vorweisen zu können, das vom Freundeskreis oft gar nicht mehr klar zu trennen ist. Eine Teilnehmerin, die im Kultursektor tätig ist, sagte, dass sie auf Veranstaltungen immer zeigen können müsse, dass sie die halbe

Stadt und die wichtigen Leute kennt. Freunde sind schon etwas, das man heute haben muss.

Was bedeutet das für eine Freundschaft, wenn es nur noch um Networking geht? Manche Studentenehmerinnen sagten wirklich, dass sie da gewisse Störgefühle haben, weil sie mit Freundschaft ja eigentlich etwas anderes verbinden. Ich denke, dass so eine Nutzenfreundschaft aber auch gut funktionieren kann, wenn man sich zu diesem Zweck trifft und einander sympathisch findet. Wenn beide Seiten damit offen umgehen, dann ist das keine Entwertung, sondern eben eine bestimmte Form von Freundschaft.

Sind die Kontakte in sozialen Netzwerken richtige Freunde?

Die große Befürchtung, dass durch das Aufkommen der sozialen Netzwerke irgendwann reale Freundschaften nicht mehr geführt werden, hat sich nicht bewahrheitet. Wir können eher positiv feststellen, dass mit Social Media ein zusätzlicher Rahmen entstanden ist, um Freundschaften zu pflegen. Meine Untersuchungen zeigen, dass die sozialen Medien hauptsächlich dazu genutzt werden, bestehende Kontakte zu pflegen, und weniger, um neue aufzubauen. Wichtig ist nur, sich bewusst zu machen, dass das keine reale, sondern eine virtuelle Verbundenheit ist.

Was macht echte Verbundenheit und echte Freundschaft aus?

„Die große Geschichte der Freundschaft“ wurde leider auch noch nicht geschrieben. Aber ein bis heute wichtiger Zugang ist immer noch Aristoteles' Unterscheidung von Zweckfreundschaften, die man um der Lust und um des Nutzens willen führt, und Tugendfreundschaften, die man um ihrer selbst willen führt. Dieses klassische Ideal der Verschmelzung mit dem anderen, das mit dem Freundschaftskult der deutschen Romantik im 18. Jahrhundert noch einmal stark wieder aufgelebt ist, prägt gerade den deutschen Freundschaftsbegriff bis heute. Das sind hehre Ansprüche, die an der heutigen Lebensrealität teilweise scheitern müssen. Der angelsächsische Freundschaftsbegriff ist da pragmatischer. Amerikaner etwa bezeichnen einen viel größeren Kreis von Menschen als „friends“.

Und wenn man die Sache ganz nüchtern sozialwissenschaftlich betrachtet: Wie würden Sie Freundschaft definieren?

Aus einer soziologischen Perspektive lassen sich Freundschaften als freiwillige, gegenseitige und persönliche Beziehungen beschreiben. Auch Kriterien wie Ganzheitlichkeit, Vertrauen und Intimität werden oft genannt.

Macht der Umstand, dass es sich um eine freiwillige und informelle Beziehung handelt, für die es keine klaren Regeln gibt, Freundschaft eher stark oder eher verletzlich?

Dass Freundschaft nichts Institutionalisiertes wie etwa die Ehe ist, macht es zunächst schwieriger. Aber es gibt durchaus Regeln impliziter Natur. Dass man zum Beispiel, wenn eine Freundin in Not ist, alles stehen und liegen lässt und ihr zu Hilfe kommt. Die Freiwilligkeit und das Informelle machen dabei gerade die Attraktivität dieser Beziehung aus.

Der Soziologe Shmuel Eisenstadt sagte, dass darin auch ein subversives Potenzial steckt. Was ist gemeint?

Eisenstadt beschreibt, dass Freundschaft einen Ort bildet, an dem man über gesellschaftliche Normen hinausgehen und politischen Widerstand entwickeln kann. Freundschaft ist im Gegensatz zur Familie frei gewählt. Da komme ich mit meinesgleichen zusammen und bin eher geneigt, gemeinsam bestimmte Ideen zu verfolgen. Gerade in repressiven Systemen ist es natürlich umso wichtiger, dass Loyalität und Vertrauen als die Urkriterien von Freundschaft erfüllt sind. Aber diesen Geborgenheitsraum, den Freundschaft mit sich bringt, brauchen die Menschen auch in unserer Gesellschaft. Auch hier gibt es Härten, für die Freundschaft eine Kompensationsfunktion hat. Als ein Raum, in dem ich mich sozial sicher und anerkannt fühle, so wie ich bin.

Andererseits waren und sind Freundeskreise oft ein Mittel der Ausgrenzung. Gerade Männerbünde/leien haben eine lange Tradition.

Das ist wahr. Die dominierende Stellung der Männer zeigt sich allerdings nicht nur in Bünde/leien und Seilschaften, die sich gegenseitig begünstigen und andere, besonders Frauen, raus-

halten. Die ganze Geschichte der Freundschaft und was wir heute unter Freundschaft verstehen ist stark durch eine Männerperspektive beeinflusst worden. Und auch stark durch Mitglieder gehobener gesellschaftlicher Schichten. Männerfreundschaften, wie die zwischen Goethe und Schiller, sind historisch viel besser dokumentiert als Frauenfreundschaften. Die gab es natürlich auch immer, aber über sie wurde nicht viel geschrieben. Für Frauenfreundschaften gab es keinen offiziellen Raum. Die Frauen mussten sich das erst erkämpfen.

Gar nicht zu reden von Freundschaften zwischen Frauen und Männern, die sogar heute noch als schwierig gelten. Warum ist das so?

Zunächst einmal ist die Vorstellung, Frauenfreundschaften und Männerfreundschaften seien sehr unterschiedlich, immer noch weit verbreitet. Und ohne solche Differenzierung jetzt festzuschreiben zu wollen: Ja, Studien zeigen durchaus, dass es gewisse Unterschiede gibt. Frauen pflegen öfter sogenannte Face-to-Face-Freundschaften, Männer Side-by-Side-Freundschaften. Das heißt, Männerfreundschaften sind eher aktivitätsbezogen. Sie unternehmen etwas zusammen, und dadurch entsteht Nähe und Intimität. Aber es wird nicht groß gesprochen. Viele Frauen hingegen treffen sich lieber, um zu sprechen, auch über die Freundschaft selbst.

Aber vor allem wird doch immer unterstellt, dass der Sex dazwischenkommen muss.

Diese Vorbehalte gab es lange. Aber unsere Studien zeigen, dass gemischtgeschlechtliche Freundschaften immer öfter vorkommen und dass auch Sex immer weniger als Ausschlusskriterium betrachtet wird. Für Freundschaften, in denen auch sexueller Kontakt sein darf, gibt es mit „Freundschaft plus“ inzwischen ja auch einen Begriff. Insgesamt beobachten wir, dass es zu einer Pluralisierung von Lebens- und Freundschaftsformen kommt und dabei auch die Grenze zwischen Liebe und Freundschaft durchlässiger wird.

Durchlässigkeit ist für Sie auch in anderer Hinsicht ein wichtiges Forschungsthema. Wie oft werden denn Freundschaften über Milieugrenzen hinweg geschlossen?

Sie meinen wie in dem Film „Ziemlich beste Freunde“, wo ein wohlhabender weißer Industrieller sich mit seinem Schwarzen Krankenpfleger anfreundet, der aus einfachen Verhältnissen kommt? Das ist leider immer noch die große Ausnahme. In Wirklichkeit sind Freundeskreise recht homogen, was Milieu, Bildung, Einkommen und sozialen Status betrifft. Gleich und Gleich gesellt sich gern. Dieser Effekt ist leider stärker als die Überzeugung, Unterschiede zögen sich an.

Wie ließe sich da gegensteuern?

Es gibt ein Konzept, das in den USA modellhaft praktiziert wird: Schulen organisieren, dass zu Kindergeburtstagen grundsätzlich immer alle Kinder aus einer Klasse eingeladen werden. Umso einem sozialen Ausschluss von vornherein entgegenzuwirken. Das hat dann noch den schönen Nebeneffekt, dass auch die Eltern sich bei solchen Gelegenheiten treffen. Aber das ist nur ein Beispiel. Niemand will Freundschaften verordnen. Es ist aber möglich, Bedingungen zu schaffen, in denen Freundschaft besser entstehen kann, sodass sich die Grenzen zwischen sozialen Milieus nicht noch weiter festigen. Überhaupt bin

ich überzeugt, dass man durch ganz neue Institutionen alternative Lebenspraxen und damit auch neue Formen von Freundschaft entstehen lassen kann.

Zum Beispiel?

Zum Beispiel in Mehrgenerationenhäusern. Eine Freundschaft zwischen einer 90- und einer 40-Jährigen, die ihr im Alltag helfen kann, gibt es im normalen Leben leider selten. Hier kann sie sich entwickeln, und hier ist es auch vollkommen in Ordnung, dass sie auf so einer Hilfebeziehung beruht. Denn wer im Alter auf seine Freunde hofft, sollte sich klarmachen, dass dauerhafte Unterstützungsaufgaben innerhalb von bestehenden Freundschaften problematisch sind. Weil Freundschaft ja eigentlich von Reziprozität lebt, also davon, dass man das, was man bekommt, auch zurückgeben will. Und das funktioniert ab einem bestimmten Punkt nicht mehr, wenn man hilfsbedürftig ist.

Erika Alleweldt lehrt an der Hochschule für angewandte Pädagogik Berlin im Bereich Soziale Arbeit und Sozialpädagogik. Sie ist Mitherausgeberin des Buches „Freundschaft heute – eine Einführung in die Freundschaftssoziologie“

6 Kinder auf der Flucht

Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl

Kinder und Jugendliche nach der Flucht
Lebenswelten von geflüchteten Familien in Deutschland

Von Cristina de Paiva Lareiro

Einleitung

Unter den zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland gekommenen Geflüchteten befanden sich auch viele Familien und Kinder. Dennoch gibt es bislang wenig wissenschaftliche Studien, die diese Gruppe gezielt adressieren. Neben Veröffentlichungen zur Betreuung von geflüchteten (Klein-)Kindern [...] und zur Bildungsbeteiligung [...], fehlen bislang besonders Informationen darüber, wie sich das Leben geflüchteter Familien und ihrer Kinder nach der Flucht in Deutschland gestaltet. Aus qualitativen Studien wie jener von Lechner und Huber (2017) wurde deutlich, dass sich die Bewältigung des Alltags in einem neuen Land für geflüchtete Minderjährige in (Teil-)Familien nicht immer einfach darstellt. Die befragten Jugendlichen gaben beispielsweise an, unter dem Verlust des Freundeskreises oder den räumlichen Beschränkungen in den Unterkünften zu leiden.

[...] Im Rahmen der vorliegenden Kurzanalyse werden anhand der Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2017 verschiedene Dimensionen des Alltags und der Teilhabe betrachtet: Mit wem leben geflüchtete Kinder und ihre Familien in Deutschland zusammen? Wie sind sie nach Deutschland gekommen? Wie gestaltet sich ihr häusliches Umfeld? [...] Wie und mit wem verbringen sie ihre Freizeit? Fühlen sie sich willkommen in Deutschland?

Geflüchtete Familien in Deutschland

Wie und mit wem leben geflüchtete Familien?

In den Haushalten der geflüchteten Familien wohnten im Durchschnitt zwischen vier und fünf Personen zusammen, wobei die Spannweite der Haushaltsgröße vergleichsweise groß ausfiel: So beinhaltet der Datensatz sowohl Kleinfamilien mit lediglich zwei Haushaltsmitgliedern – in der Regel die oder der Minderjährige und ein Elternteil oder eine andere erwachsene Betreuungsperson – als auch große Haushalte mit bis zu 13 Haushaltsmitgliedern. Analog verhielt es sich mit der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder: Durchschnittlich lebten in den Familien zwei bis drei Kinder, es befanden sich jedoch auch Haushalte mit einem Kind sowie Großfamilien mit bis zu neun minderjährigen Kindern im Datensatz. In gut der Hälfte der geflüchteten Familien lebte mindestens ein Kleinkind unter drei Jahren, welche zum Teil schon in Deutschland geboren wurden. [...]

Leben und Alltag aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen

Wie kamen die geflüchteten Kinder und Jugendlichen in Deutschland an?

Die überwiegende Mehrheit der in den Jahren 2013 bis 2016 in die Bundesrepublik eingereisten Kinder und Jugendlichen aus der Stichprobe kam mit mindestens einem Elternteil nach Deutschland, lediglich 13 % reisten mit anderen Begleitpersonen oder alleine ein.¹ Der Anteil der Einreisen ohne Eltern ist mit 22 % unter den männlichen Befragten am höchsten und nimmt mit steigendem Alter der Jugendlichen zu. [...]

Der Großteil der betrachteten Kinder und Jugendlichen kam jedoch mit beiden Eltern in Deutschland an. [...] Reisten Minderjährige in Begleitung nur eines Elternteils ein, so handelte es sich in allen Altersgruppen überwiegend um die Mutter. [...] Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen sind jeweils statistisch signifikant.

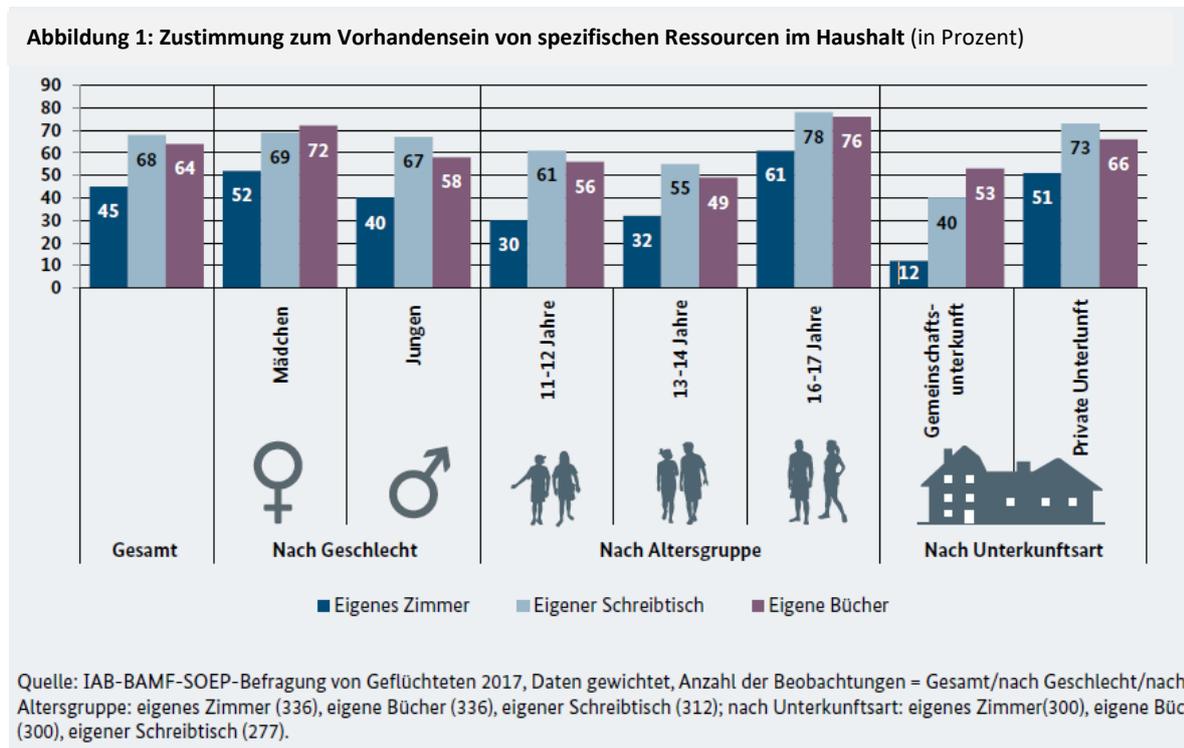
Wie gestaltet sich das häusliche Umfeld der geflüchteten Kinder und Jugendlichen?

Die Flucht aus dem Herkunftsland zwingt Familien dazu, sich von einem großen Teil ihres materiellen Besitzes zu trennen. Nur die nötigsten Besitztümer können – wenn überhaupt – auf die Reise mitgenommen werden. Nach der Ankunft im Zielland sind geflüchtete Familien daher darauf angewiesen, sich mit den knappen finanziellen Ressourcen einen neuen Hausstand aufzubauen. Dies betrifft auch die in den Familien lebenden Kinder und Jugendlichen. Wie zuvor dargelegt, lebte ein Großteil der Kinder und Jugendlichen im Jahr 2017 bereits in Privatunterkünften. Die Haushalte können sich jedoch in Bezug auf die räumlichen Rückzugsmöglichkeiten und auf ihre Ressourcenausstattung unterscheiden. Dabei muss beachtet werden, dass die räumliche und sachliche Ausstattung als Teil von Sachleistungen eng mit dem Bezug zu Asylbewerberleistungen verknüpft ist. Diese Leistungen sind im Wesentlichen der Grundsicherung gleichgestellt, so dass keine Schlechterstellung gegenüber anderen Empfängerinnen und Empfängern von Transferleistungen auszu-

¹ Ob es sich dabei zum Einreisezeitpunkt um unbegleitete Kinder und Jugendliche handelte (alleinige Einreise), lässt sich anhand der Befragungsdaten nicht differenzieren, da dies nicht gesondert abgefragt wurde. Zum Befragungszeitpunkt leben die Kinder und Jugendlichen mit ihren (Teil-)Familien zusammen und gelten daher nicht als unbegleitete Minderjährige.

machen ist. Im Befragungsjahr stand weniger als der Hälfte der befragten Minderjährigen ein eigenes Zimmer zur Verfügung (Abbildung 6). [...]

Vergleicht man die materielle Ausstattung der geflüchteten Kinder und Jugendlichen in der Stichprobe mit der gleichaltriger Jugendlicher ohne Fluchthintergrund aus dem sozio-ökonomischen Panel, so werden die beschränkten finanziellen Ressourcen der Familien nach der Flucht deutlich: Sowohl der Besitz von Büchern, eines eigenen Schreibtisches oder auch eines eigenen Zimmers gehören für die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen in Deutschland zur Ausstattung des häuslichen Umfeldes dazu. [...]



Mit wem verbringen die geflüchteten Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit?

Aus der Forschung zur sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist hinlänglich bekannt, dass sich diese mit zunehmendem Alter verstärkt an der sogenannten Peer-Group – der Gruppe von Gleichaltrigen – orientieren (Naudascher 1978). Die Peer-Group bietet Orientierung bei der Wertebildung, Unterstützung des Ablösungsprozesses von den Eltern, einen Raum, um soziales Verhalten zu erproben, und spielt eine zentrale Rolle in der pubertären Identitätsbildung (Pugh/Hart 1999). Im speziellen Fall von geflüchteten Heranwachsenden bieten die Kontakte zu Gleichaltrigen des Aufnahmelandes darüber hinaus noch weitere Vorteile: Die sozialen Kontakte ermöglichen einerseits, weitere Sprachpraxis zu erlangen und dadurch den Erwerb der deutschen Sprache zu erleichtern. Andererseits stellen sie auch einen niedrigschwelligen Anknüpfungspunkt dar, um in Kontakt mit der Kultur und den Werten des Aufnahmelandes zu gelangen. Daher kann sich der regelmäßige Kontakt zu deutschen Gleichaltrigen positiv auf die Teilhabe der geflüchteten Kinder und Jugendlichen auswirken. [...]

Die Tendenz, dass sich ältere geflüchtete Jugendliche in ihrer Freizeit weniger mit Personen aus dem Aufnahmeland vernetzen als jüngere Geflüchtete, wird unter Einbezug der Angaben zu Freundschaften mit Deutschen jedoch abgeschwächt: Hier gaben die Jugendlichen zwischen 16 und 17 Jahren im Durchschnitt an, zwei deutsche Freunde zu haben (1,93). Dieser Wert lag zwar unter jenem der jüngsten Befragten, welche durchschnittlich angaben, etwa vier Freundschaften zu Deutschen zu pflegen (4,10), jedoch über jenem

der mittleren Altersgruppe zwischen 13 und 14 Jahren, mit einem bis zwei deutschen Freunden im Durchschnitt (1,64). Es wäre daher auch denkbar, dass ältere Jugendliche zeitlich mit Schul- und Berufsausbildung sowie der Unterstützung der Eltern stärker eingebunden sind und ihnen daher weniger Zeit für Freizeitaktivitäten zur Verfügung steht (Rössel-Čunović 2008). Genauere Erkenntnisse sollten jedoch aus weiterführenden Analysen abgeleitet werden.

Fühlen sich die geflüchteten Kinder und Jugendlichen in Deutschland willkommen?

Sich nach dem Verlassen der Heimat und zum Teil auch der Freunde und Familienmitglieder in einem neuen Land einzuleben, ist mitunter nicht einfach. Dabei spielt auch die Gesellschaft im Aufnahmeland und deren Einstellung gegenüber den Zugezogenen eine Rolle. Vermittelt die Gesellschaft den Geflüchteten ein Willkommens- und Offenheitsgefühl, kann ihnen dies das Einleben in der Fremde erleichtern.

In der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten wurden die Kinder und Jugendlichen der beiden älteren Altersgruppen auch danach befragt, wie sehr sie sich zum Befragungszeitpunkt und zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Deutschland willkommen fühlten. Es handelt sich somit um eine subjektive Einschätzung des Willkommensgefühls. 86 % der Kinder und Jugendlichen fühlten sich zum Befragungszeitpunkt stark oder sehr stark willkommen in der Bundesrepublik. Lediglich 12 % fühlten sich nur in mancher Beziehung willkommen in der hiesigen Gesellschaft und 2 % kaum oder gar nicht.

[...]

Sind die geflüchteten Kinder und Jugendlichen zufrieden mit ihrem Leben und können sie sich vorstellen hier zu bleiben?

Die Trennung vom bekannten Umfeld und wichtigen Bezugspersonen kann auch eine Belastung für das Wohlbefinden der geflüchteten Kinder und Jugendlichen darstellen und sich gegebenenfalls negativ auf ihre Lebenszufriedenheit auswirken. So verwundert es wenig, dass 67 % der geflüchteten Kinder und Jugendlichen angaben, bekannte Menschen aus dem Herkunftsland oft oder sehr oft zu vermissen und nur 8 %, dies nie zu tun. [...] Darüber hinaus konnten sich fast alle minderjährigen Geflüchteten vorstellen, für immer in Deutschland zu bleiben.

Auch wenn sie Menschen aus dem Herkunftsland vermissten, berichteten die minderjährigen Geflüchteten durchweg über eine relativ hohe Lebenszufriedenheit: Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 0 der Kategorie „ganz und gar unzufrieden“ und 10 der Kategorie „ganz und gar zufrieden“ entspricht, erreichten die Kinder und Jugendlichen durchschnittlich einen Wert von 7,95 Punkten und bewegten sich demnach im oberen Drittel der Skala. [...] Der Anteil der Befragten, welche von einer sehr hohen Lebenszufriedenheit berichteten, nahm mit zunehmendem Alter der Jugendlichen ab, was sich auch anhand der dargestellten Mittelwerte der Lebenszufriedenheit von Kindern und Jugendlichen ohne Fluchthintergrund aus dem sozio-ökonomischen Panel aus dem selben Jahr bemerkbar macht, welche sich auf ähnlichem Niveau bewegen wie in der Gruppe der geflüchteten Jugendlichen.

7 EU-Asylreform

Was beinhaltet die Reform?

- EU-Staaten und Europaparlament reformieren das Gemeinsame Europäische Asylsystem (Geas)
- Schärfere Asylregeln und Entlastung der Hauptankunftsländer (Bspw. Italien und Griechenland)
- Direkte Asylverfahren an EU-Grenzen → Verhindert Weiterreise von Migranten mit geringen Aufnahmechancen (u.a. Marokko, Tunesien, Bangladesch → höchstens 20-prozentige Anerkennungsquote)
- Migranten werden in Grenznähe festgehalten und direkt abgeschoben (geplante Dauer 12 Wochen, bei Migranten mit höheren Anerkennungschancen bis zu 18 Wochen möglich)
- Zunächst 30.000 Grenzlagerplätze geplant, in vier Jahren 120.000

- Registrierung von Fingerabdrücken und weiteren biometrischen Angaben der Migrant:innen ab 6 Jahren in zentraler Eurodac-Datenbank der EU; Bei erhöhtem Sicherheitsrisiko spezielle Kennzeichnung
→ Verhindern von Mehrfach-Asylanträgen und besserer Überblick über Migrationsbewegungen

Kritik an der Reform

-Forderung der Bundesregierung, im Speziellen der Grünen: Unbegleitete Minderjährige sowie Familien mit Kindern aus humanitären Gründen sollen von Grenzverfahren ausgenommen werden
→ Forderungen scheitern

8 Wünschen

Was ist ein Wunsch?

Ein Wunsch ist der Ausdruck des größten menschlichen Wollens. Die Bedeutungssphäre des Wunsches muss abgegrenzt werden von anderen menschlichen Drängen wie Trieben oder situativen Affekten. Hunger, Durst oder Appetit sind keine Wünsche. Die ersten beiden sind Triebe, das letztere ist ein aus der Situation geborener Drang. Der Wunsch jedoch ist langfristiger als die genannten Dränge. Er ist ein Bild im Kopf. Der Wunsch ist ein Leitmotiv, dem das Streben des Individuums unterworfen wird.

Im Wunsch treten zweierlei Antriebe zu Tage. Einerseits kann der Wunsch einem eigenen Verlangen entspringen. Andererseits kann er von einem Verständnis der Anforderungen der Umwelt zeugen. Der Wunsch ist zunächst noch eine irrealer Vorstellung und kann erst in Zukunft wahr werden. Von der Erfüllung des Wunsches erhofft sich der Wünschende eine Befriedigung seiner Motive.

Eine Person, die sich ein harmonisches Familienglück wünscht, erwartet eine tiefempfundene Geborgenheit und anhaltende Freude, wenn sich der Wunsch erfüllt hat. Eine andere Person, die ein König sein will, vermutet, dass sie sich mächtig, unbesiegbar und ruhmreich fühlt, sollte der Wunsch Gestalt annehmen. Mit einem Wunsch gehen also immer Erwartungen eines Besseren einher. Der Wünschende verspricht sich eine Linderung seines lange andauernden Verlangens. Aus dieser Linderung soll letztlich ein Plateau der Zufriedenheit erlangt werden.

Funktion und Aufgabe

Wunschbildung geschieht zumeist aus irrationalen Gründen, die oft vom Unterbewusstsein beeinflusst sind. So äußern sich im Wunsch versteckte Tendenzen, Neigungen und Bedürfnisse. Das Unterbewusste oder zumindest nicht immer sofort Zugängliche wird ins Bewusste übertragen.

Wünsche können in vielen Fällen mit dem Wort Zielsetzung ersetzt werden. Wer einen Wunsch hegt, empfindet diesen als ein hohes oder höchstes Ziel. Nebenbei kann der Wünschende jedoch auch andere Wünsche entwickeln. Diese existieren nebenbei als unwichtigere Ziele. Ein Wunsch schließt einen anderen also nicht aus.

Der Wunsch, das Ziel treibt den Menschen an und bietet ihm eine Schablone, in die er sein Leben einfügen kann. Dementsprechend sind Wünsche in erster Linie sinnträchtig für den Menschen. Der Wünschende empfängt einen Lebenssinn aus der Wunschvorstellung. Ein Herzenswunsch kann veranlassen, dass ihm viele andere Aspekte des Lebens untergeordnet werden, so auch Zweifel, Grübeleien oder Identitätskrisen.

Der Wünschende weiß, was er möchte. Er kann sich dementsprechend besser fokussieren. Da er nebenher auch noch andere, kleinere Wünsche verfolgt, hört er dabei nicht auf, andere Ziele zu verfolgen. So ergibt sich ein Geflecht aus Wünschen. Das Wunschdenken ermöglicht eine Vorstellung von einer potenziellen Zukunft. Es hilft dem Menschen dabei, ein Gefühl für das Später zu entwickeln. Wenn der Wünschende eine Wunschvorstellung für die Zukunft hat, ängstigt er sich weniger vor dem Verlust der verstreichenden Zeit. Der Wunsch kann nicht nur Sinnfragen des Menschen beantworten oder überdecken, sondern festigt ihn in seinem Zeitempfinden.

Epikur: Drei Arten von Wünschen

Der griechische Philosoph Epikur unterschied drei Arten von Wünschen:

- natürliche und notwendige Wünsche
- natürliche und nicht notwendige Wünsche
- nicht natürliche und nicht notwendige Wünsche

Natürliche und notwendige Wünsche sichern das Überleben. Dazu gehören Essen, Trinken, Nahrung und Kleidung. Sie entsprechen den menschlichen Grundbedürfnissen, deshalb müssen diese Wünsche immer befriedigt werden. Natürliche und nicht notwendige Wünsche sind den Sinnen angenehm, aber zum Überleben eigentlich überflüssig. Oft aber ist die Befriedigung dieser Wünsche vorteilhaft. Nicht natürliche und nicht notwendige Wünsche werden durch eine Meinung hervorgerufen. Diese Wünsche sollten nach Epikur niemals erfüllt werden. Epikur war für Mäßigung, beispielsweise sagte er: „Der Reichtum, der keine Grenze hat, ist eine große Armut.“



ANREGUNGEN ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

(Die folgenden Anregungen dienen als Vor- und Nachbereitung auf den Theaterbesuch.)

1 Vor dem Theaterbesuch – Impulse für die Vorbereitung

Theaterknigge

Einlasskontrolle, die: Beim Einlass werden eure **Tickets** kontrolliert. Bitte halte dafür dein Ticket bereit. Auf deinem Ticket findest du die Reihe und Nummer deines Sitzplatzes. Dieser Platz ist ausschließlich für dich reserviert.

Essen, das: Ihr könnt euch vorstellen wie sehr es stören würde, wenn bei ganz leisen oder traurigen Szenen plötzlich jemand im Publikum in einen knackigen Apfel beißen würde. Und dann stellt euch vor, dass jemand neben euch eine Knistertüte auspackt... Also ist das Essen im Theater grundsätzlich nicht erlaubt.

Frisur, die: Alle Frisuren sind erlaubt im Theater, aber denkt an die Leute, die hinter euch sitzen und auch noch was sehen wollen. Euren Hut dürft ihr also gerne an der Garderobe abgeben

Garderobe, die: Hier könnt ihr eure Jacken, Rucksäcke, Taschen und sonstiges Gepäck sowie auch eure Regenschirme lassen, damit ihr in Ruhe im Saal Platz nehmen könnt.

Getränke, die: An der Bar könnt ihr Getränke erwerben, diese dürfen im Foyer – dem Vorraum – getrunken, jedoch nicht mit in den Saal genommen werden (evtl. nicht bei Vormittagsvorstellungen).

Handy, das: Natürlich ist es wichtig, eure Freunde zu informieren, dass ihr gerade im Theater seid, aber bitte nicht während der Vorstellung. Ihr könnt euch vorstellen, wie allein das Klingeln eines Handys alle Menschen auf der Bühne und im Publikum stört. Auch das Fotografieren und Filmen ist nicht erlaubt. Wenn ihr schöne Bilder von dem Stück haben wollt, fragt doch im Theater nach. Meistens gibt es Erinnerungspostkarten zum mit nach Hause nehmen. Am besten ist es, das Handy während der Vorstellung auszuschalten.

Klatschen, das: Nachdem ein Stück vorbei ist, kommen die Darsteller:innen auf die Bühne und alle können heftig applaudieren, um ihre Arbeit zu würdigen. Je besser einem das Stück gefallen hat, desto lauter kann der Applaus sein.

Kleidung, die: In das Mainfranken Theater könnt ihr auch in eurer Alltagskleidung kommen, es muss aber nicht unbedingt die Jogginghose sein.

- Was ist der Unterschied zwischen Theater und Film?
- Was gehört zum Theater? Welche Menschen außer den Schauspieler:innen benötigt man noch?
- Welche Assoziationen habt Ihr beim Betrachten dieses Bildes? (Zeigen Sie dabei das Bild der Materialmappe. Oder des Bühnenbildmodelles.) Worum geht es im Stück?

2 Ideen nach dem Theaterbesuch

2.1 Pendel des Vertrauens

Es werden Vierergruppen gebildet. Eine Person stellt sich in die Mitte, die anderen drei verteilen sich mit ausgestreckten Armen um sie, sodass sie von jeder Seite geschützt ist. Die Personen außen setzen ihr Standbein etwas nach vorne, um mehr Stabilität zu haben. Die Personen außen legen nun ihre Hände auf die Schultern der Person in der Mitte. Diese schließt nun die Augen und sagt, wenn sie bereit ist. Die Personen außen nehmen nun ihre Hände weg, sodass sich die mittlere Person wie ein Pendel in alle Richtungen fallen lassen kann. Die Personen außen fangen die Mittlere immer auf. Es müssen immer zwei Personen Halt geben, niemals darf nur eine Person das Auffangen übernehmen. Für die Personen außen ist es zudem wichtig, nicht übervorsichtig zu sein und der Person in der Mitte Raum zu geben, sich fallen zu lassen, das sie sonst der Erfahrung beraubt wird. Die Person in der Mitte initiiert das Ende der Übung indem sie aufrecht stehen bleibt. Die Personen außen legen nun wie am Anfang die Hände auf die Schultern, um die Übungen abzuschließen. Nun wird getauscht. Diese Übungen fördert besonders das gegenseitige Vertrauen.

2.2 Ideen für Standbilder

Standbilder werden mit dem Körper als eingefrorenes Bild geformt. Am einfachsten ist es direkt Dreiergruppen zu Bildern. Egal ob Mensch, Wesen oder ein Gegenstand, es kann alles körperlich gespielt werden. Geben sie die Aufgabe und zählen sie langsam bis 5, dann müssen alle in ihrem „Foto“ einfrieren.

Stufe 1

1. Gemeinsam Sternschnuppen anschauen
2. Angeln gehen/ Warten auf anbeißende Fische, beim Angeln
3. Zack Peng und Schnuppe warten auf ihren Termin auf der Behörde
4. Eifersüchtig sein
5. Auf einen Baum klettern
6. Sitzend auf dem Dach mit Blick in den Himmel, auf die Sterne
7. Dee legt sich auf das Bein von Schnuppe auf dem Garagendach
8. Schwimmen gehen
9. Rettung von Dee aus dem Wasser und sie wird auf den Boden (Dach) gelegt und Zack Peng und Schnuppe beugen sich über sie

10. Zack Peng und Schnuppe streiten
11. Zack Penk und Schnuppe lesen Dees Abschiedsbrief

Stufe 2

- In Dreiergruppen zusammenkommen
 - Dort jeweils drei Standbilder zum Thema Freundschaft finden und darstellen
 - Die Kinder sollen sich hierzu mit Ihrer Gruppe innerhalb von 5 Minuten je 3 Standbilder (gerne auch mit anspielen und einfrieren) ausdenken und einstudieren.
- Wichtig für die Förderung der Sprachkompetenz: Fordern Sie zu jedem Bild auch den Titel und zwar als ganzen Satz, nicht nur „Frieden“, sondern „Wir wünschen uns, dass überall Frieden herrscht“

2.3 Rollentausch

Die Gruppe wird in Zweierteams eingeteilt. Sie haben die Aufgabe, in die Rolle des anderen hineinzuschlüpfen und sich gegenseitig zu verkörpern. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Verkörperung respektvoll geschieht und die andere Person nicht affektiert darstellt oder sie ins Lächerliche gezogen wird. Hierdurch kann gegenseitige Empathie und Verständnis für die Perspektive des anderen gefördert werden.

2.4 Erinnerungsteppich

Es werden Kleingruppen gebildet. Innerhalb dieser teilt jede:r eine Erinnerung mit der Gruppe. Gemeinsam werden diese dann zu einer zusammenhängenden Geschichte verwoben. Im nächsten Schritt kann diese Geschichte szenisch umgesetzt und anschließend den anderen Gruppen präsentiert werden.

2.5 Lebenslinie

In Kleingruppen erstellt jeder seine eigene Lebenslinie. Hierbei werden wichtige Ereignisse und Meilensteine in Standbildern aneinandergereiht (Gerne mit dem Fokus Freundschaft). Möglich wäre auch den Verlauf einer Freundschaft mit Hilfe der Lebenslinie darzustellen. Die anderen aus der Gruppe können raten, welches Ereignis dargestellt wird. Wer möchte kann seine persönliche Lebenslinie nun den anderen Gruppen präsentieren.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur:

Imlau, Nora: Freundschaft – Wie Kinder sie erleben und Eltern sie stärken können, Beltz, Weinheim und Basel, 2014.

<https://medlexi.de/Wunsch>

https://de.wikipedia.org/wiki/Wunsch#cite_note-1

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eu-asylreform-faq-102.html>

